

WUK Work. Space am Haschahof- Zukunft machen wir jetzt!

#Signation#

#Teaser-Collage# Steffi: *Klopfen und Hämmern*: **Stefan:** Ich finde es gut, dass wir verschiedene Arbeiten machen und nicht nur eine, damit wir auch herausfinden, was wir genau für einen Beruf machen wollen. ***Klopfen und Hämmern* Steffi:** Hier am Hof zu sein, mit ihnen zu arbeiten, zu sehen, wie sie ihre Stärken entdecken, zu sehen, wie sie hier ankommen und motiviert sind und Bock haben, was zu machen. ***Klopfen und Hämmern* Steffi:** Und ist die Arbeit cringe? **Stefan:** Die Arbeit? Nein, die Arbeit ist nicht cringe! Vor allem erst recht nicht, wenn ich das Fenster rausschlagen darf. **Steffi:** (lacht.) Hey, na schau. **Stefan:** Das ist auf jeden Fall das Gegenteil. ***Klopfen und Hämmern***

Ich weiß nicht, wie bewandert Sie in der Jugendsprache sind, aber in dieser Podcast-Episode erfahren Sie, was das Wort „cringe“ bedeutet. ***Atmo Hämmern und Klopfen*** Außerdem lernen Sie, wie man den Kitt aus Werkstatt-Fenstern löst und was die Jugendlichen von WUK work.space am Zukunftshof zur „Stadt-Landwirtschaft“ beitragen. **Herzlich Willkommen „bei dabei sein im Arbeitsleben – Chancen für alle“, sagt Sandra Knopp.** Beim Podcast von dabei-austria stellen wir Ihnen junge Menschen vor, die dabei sind, berufliche Perspektiven zu entdecken und wir holen jene vors Mikrofon, die sie dabei unterstützen. ***Atmo-Bus_Vogelgezwitscher_Landstraße*** Nur wenige Stationen mit dem 16 A führen mich von der U1-Station Alaudagasse zur Rosiwaldgasse - in eine der ländlicheren Ecken Wiens. In Wien Favoriten, genauer gesagt im Bezirksteil Rothneusiedl, befindet sich mein Ziel, der ehemalige Haschahof. Auf der Rückseite des historischen Gutshofs, der teils von Feldern umgeben ist, prangt ein Schriftzug: „Sehnsucht nach Zukunft“ steht in großen bunten Lettern auf einem Banner geschrieben.

Steffi: Man ist in Wien, aber es fühlt sich nicht so an wie Stadt. Es ist offen, man hat viel Fläche. Es ist frei und es ist ein ganz ein anderes Arbeiten, als wenn du nur in einer kleinen Werkstatt bist und wir sind hier die meiste Zeit an der frischen Luft und das tut gut. Und du merkst auch, dass es den Jugendlichen gut tut. Sobald es wärmer wird, werden alle wieder aktiver und haben mehr Bock wieder etwas zu machen.

Stefanie Salzburger ist Trainerin im „future.design_lab“, einem von vier Ausbildungs-Fit-Trainingsgruppen von „WUK work.space.“ Um 09:00 Uhr startet für die Jugendlichen an diesem Mittwoch Ende März ihr Arbeitstag am Zukunftshof mit einer Besprechung. Ihre TrainerInnen Stefanie Salzburger und Werner Altreiter gehen mit ihnen ihre Aufgaben durch: Am Gutshofhofkomplex aus dem 19. Jahrhundert gibt für die Jugendlichen einiges zum Instandhalten. Da wären etwa die Werkstattfenster auf der Westseite des Vierkanthofs, die dringend einen neuen Schliff brauchen.

Steffi: Die erste Aufgabe wird sein den Kitt vorsichtig rauszuklopfen, sodass der Kitt rausgeht. Das wird die große Herausforderung, wenn sie kaputt geht, ist es nicht tragisch. Platz für Fehler ist auf jeden Fall. Dann schneiden wir sie einfach neu zu und dann können sie nochmal das Glas schneiden üben. Das passt dann ganz gut.

Der 16-jährige Stefan ist seit August 2021 am Zukunftshof und hat einiges für sich entdeckt.

Stefan: Also sehr viel schon mittlerweile. Ich habe probiert mit der Flex zu arbeiten, das ist eine Maschine, wo man den Lack runter kriegt zum Beispiel vom Metall oder sowas. Also ich habe auf jeden Fall Sägen ausprobiert. Weil im technischen Werken in der Schule haben wir es noch nicht so richtig gemacht, da habe ich das mit anderen Sägen schon probiert. Ja, wie man sehen kann auch Fensterarbeiten – das habe ich auch noch nie gemacht.

Aus der Werkstatt hat sich der Jugendliche auch eine orange-blaue Arbeitsjacke geholt, die er über der Jeans trägt. Stefan setzt sich eine Schutzbrille auf, damit keine Glassplitter ins Auge gelangen. Dann steigt er auf einen Holztisch, um besser zum bogenförmig geschwungenen Fenster zu gelangen.

Steffi: Wir fangen hier an. Siehst du was Oranges? Da ist es undicht, da ist Wasser eingedrungen, deshalb rostet es jetzt. Das soll nicht sein. Zwei Scheiben sind es deshalb immer, weil in der Mitte die Luft sich nicht bewegt und deshalb dämmt. Das ist eine sehr alte Version von einer – inzwischen sind es Isolierverglasungen, die eingesetzt werden. Früher hat man es so noch gemacht. Was wir jetzt machen ist den Kitt hier rausschlagen. Ich zeige dir vorher, wie es geht.

Mit Spachtel und Hammer machen sich die beiden daran den Kitt herauszulösen. Stefan hat das 9. Schuljahr abgeschlossen und wusste nicht, was er beruflich machen will. Etwas Handwerkliches sollte es sein, aber was? WUK Work.space hat ihm sein älterer Bruder empfohlen.

Stefan: Also alle handwerklichen Sachen interessieren mich. Aber wenn ich es mir überlege, macht mir Metallsägen sehr viel Spaß. Es ist ein cooles Gefühl, man kann urviel Power rauslassen und auch wegen dem Sound natürlich – das ist kaum auszuhalten, aber ich mag es. [Klopfen weiter]

Während Stefan und seine Trainerin Stefanie mit den Fenstern beschäftigt sind, hat future.design_lab-Trainer Werner Altreiter für die übrigen Jugendlichen eine andere Aufgabe: Sie holen Fahrräder mit Anhängern aus dem alten Schuppen und stellen sie auf. Damit werden sie zu Mittag einige Hofbewohner tierisch erfreuen. Außerdem arbeiten sie daran, die Hochbeete wieder frühjahrsfit zu machen. Heute sind nur Burschen am Hof, normalerweise sei das Geschlechterverhältnis ausgewogen, erzählt Trainerin Stefanie Salzburger, die von allen Steffi genannt wird. Sie ist 34-Jahre alt, hat kinnlange dunkle Haare mit blauen Strähnen und trägt einen Nasenring.

Steffi: Ich komme aus Tirol. Schon da haben wir Fahrräder repariert oder verlegen den Boden neu und sind schon als Kinder einbezogen worden in alle handwerklichen Tätigkeiten.

Das Tirolerische hört man der gelernten Kunstglaserin kaum an. Wie kommt das?

Steffi: Nein, das hört man nur noch, wenn ich schimpfe (Lacht.) Oder wenn ich gerade dahoam war. Oder wenn ich mir Mühe gebe, wie jetzt ein bisserl (Lacht.)

Steffi ist für das Studium an der Universität für Angewandte Kunst nach Wien übersiedelt und dort Malerei sowie Design und Textilpädagogik auf Lehramt studiert. Sie hat sowohl im künstlerischen als auch im sozialen Bereich gearbeitet. Ihr Herz schlug aber für die Jugendarbeit.

Steffi: Hier am Hof zu sein, zu sehen, wie sie ihre Stärken entdecken, motiviert sind und Bock haben, was zu machen. Und vor allem, wie sie selbstbewusster werden mit der Zeit, anfangen Scherze zu machen. Und vielleicht am Anfang noch schüchtern sind und gar kein Wort reden und ein paar Monate später quasseln sie dann. Und das macht Spaß zu sehen, wie sie sich entwickeln und vor allem wenn man sieht: man kann was mitgeben und wenn es nur ein bisserl was ist.

Apropos entwickeln: Dem ehemaligen Haschahof – um 1900 erbaut - wurde unter dem Namen „Zukunftshof“ neues Leben eingehaucht. Jahrzehntlang wurden am Gutshof Milchwirtschaft und Schweinehaltung betrieben, Getreide und Gemüse angebaut. Der Abriss wurde verhindert, Sanierungsarbeiten durchgeführt - aus dem historischen Vierkanthof in Ziegelbauoptik wird ein Grätzl-Zentrum für Stadtlandwirtschaft und Kreislaufwirtschaft. Diese Initiative unterstützt Andreas Gugumuck, der seine Wiener Schnecken-Manufaktur und Gartenbar in unmittelbarer Nachbarschaft hat. Ziel der Genossenschaft „Zukunftshof“ und des Vereins „Zukunftsraum Rothneusiedel“ ist es zu zeigen, wie moderne Nahversorgung und Kreislaufwirtschaft funktioniert. Kinder und Jugendliche sollen den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen erlernen. Raum gibt es auch für Kunst- und Sozial- und Bildungsinitiativen, wie jener des WUK. WUK work.space-Trainerin Steffi fühlt sich wohl am alten Gutshof in Wien-Favoriten.

Steffi: Meine Großeltern haben einen Bauernhof gehabt, den hat jetzt meine Tante. Ich war viel am Land unterwegs in meiner Kindheit schon in den Sommermonaten und bin im Grunde ein Landei im Herzen – ich mag immer noch Berge, Kühe und die Glocken und den Geruch von Stall. Das Schöne ist, man ist hier nicht nur in einer Werkstatt und macht etwas und das was man macht, kommt nirgendwo hin. Sondern hier ist das Schöne, man arbeitet mit den Jugendlichen am Hof, kriegt die Arbeitsaufträge vom Verein und man hat so eine direkte Resonanz. Man setzt drei Glasscheiben ein, man sieht das Fenster ist wieder ganz. Es hat super funktioniert und man übergibt den fertigen Auftrag, sowie es auch im Berufsleben ist. Man hinterlässt den Arbeitsplatz sauber. Es ist einfach ein sehr direktes Arbeiten.

Am Hof bringen Stefans Kollegen die Hochbeete in Schuss. Sie füllen die Behälter mit Erde, setzen Kräuter und Pflanzen ein. Unterstützt werden sie bei dieser Arbeit von Christiane Selzer. Für die Rothneusiedlerin ist der Zukunftshof ein Ruhe- und Kraftplatz UND ihr Arbeitgeber. Als Kommunikationsverantwortliche der Zukunftshof Betriebs-GmbH wünscht sie sich, einen Ort zu schaffen an dem Nachhaltigkeit erlebbar wird.

Christiane: Da gehe ich zu den Trainern und frage, ob sie offene Kapazitäten haben – von Rasenfläche mähen, Unkraut jäten, Gläser einsetzen haben sie schon mal gemacht mit der Steffi. Wir hatten letztes Jahr gravierte Gläser, die getauscht werden sollten, wenn unserer Verein Open-Kino veranstaltet, dann helfen sie uns die Sessel aufstellen und wieder wegräumen am nächsten Tag. Ja, wie man sieht heute Beet mit herrichten. Ich habe noch nie erlebt, dass jemand was abgelehnt hat. Sie probieren es zumindest einmal. Natürlich wie bei vielen Sachen, die du das erste Mal machst, braucht es ein wenig Anlaufzeit, aber im Prinzip funktioniert das sehr gut.

Die Jugendlichen sind von Dienstag bis Donnerstag am Zukunftshof. Den Montag verbringen sie am WUK Standort im Sonnwendviertel. Freitags steht Bewegung im Zentrum. Körperlicher Einsatz ist auch am Zukunftshof gefragt. Das gemeinsame Miteinander ist für Projektleiter und Coach Herbert Schmitzberger ein zentrales Element.

Herbert: Wir sagen auch gerne zum Zukunftshof: das ist unser Reallabor, wo sie wirklich arbeitsnah und teilweise mit fremdangeleitet arbeiten können und sie lernen automatisch: ich kann mit einem Menschen, der nicht bei uns im Projekt angestellt ist, nicht so reden, wie mit dem Trainer/in mache, wo ich ein gewisses Vertrauensverhältnis habe und die wissen, wie es mir heute geht. Das ist mit Sicherheit eine große Bereicherung.

Wie in der Arbeitswelt sind Arbeitssicherheit und Pünktlichkeit wichtige Gebote am Zukunftshof. Die Jugendlichen müssen sich melden, , falls man sich verspäten. Wer das wiederholt nicht tut, wird heimgeschickt. Jedes Handeln hat Konsequenzen, betont Herbert Schmitzberger. Generell spürt er aber, dass den Jugendlichen das Arbeiten an der frischen Luft gut tut – auch weil die Pandemie zumindest ein Stück weit außer Sichtweite ist.

Herbert: Das war ganz stark bemerkbar, wie wir die Phase hatten, wo wir nur im Distance-Learning tätig waren, dass es für die Jugendlichen ganz wichtig war, vor Ort sein zu können und zu arbeiten und nicht zuhause Online-Aufträge zu bekommen. Das ist der optimale Ort – durch den riesen Freiraum, den wir hier haben, dass wir so viel Abstand halten können, dass man nicht ständig die Maske aufsetzen muss, in der Werkstatt aber schon. Aber Corona ist hier nicht so nah, wie mitten in der Stadt. Das tut gut. Frische Luft macht auch müde, das ist für die Jugendlichen manchmal gut.

Der gebürtige Gmundner hat eine Lehre zum technischen Zeichner gemacht. Doch schon bald erkannte er, dass er lieber mit Menschen arbeitet. Er hat ein Studium in Projekt und Prozessmanagement abgeschlossen und ist seit 20 Jahren der Jugendarbeit tätig.

Herbert: Als Coach ist es unsere Aufgabe die Jugendlichen von Beginn bis Ende zu begleiten, Bewerbungstraining zu machen, aber auch viele sozialarbeiterische Tätigkeiten, wie Schuldenregulierung in die Wege zu leiten oder Wohnungssuche, wenn es um Obdachlosigkeit geht, wenn es um Kontakt mit Polizei oder sonst was geht, dann sind wir im Coaching, die die versuchen das eigenständig mit ihnen zu lösen oder sie an Stellen zu verweisen, die ihnen weiterhelfen können.

Den Jugendlichen zu zeigen, wie Landwirtschaft in der Stadt gelebt werden kann und welche Auswirkungen klimatische Veränderungen auf den Anbau haben, will ein weiterer Nachbar am Hof:

Johannes: Wir sind eine Firma, die Stadtmöbel produziert auf Grundlage von recycelten IBC-Containern und wir wollen eine Plattform für Sozialstadtbegrünung anstoßen.

Der Gärtner und Architekt Johannes Wiener hat hier einen Lieblingsort.

Johannes: Wir schauen gerade auf ein paar tausend Jungbäume, die heranwachsen. Dahinter gibt es Totholzhecken, die für verschiedene Nützlinge einen Lebensraum bieten, die uns auch ersparen intensiv zu spritzen oder Pestizide einzusetzen. Wir haben hier auch eine Werkstätte, der Zukunftshof ist ganz wichtig für uns, für die Produktion.

Zusammen mit Theresa Schütz und Rüdiger Suppin hat Johannes Wiener sein Unternehmen „Treecycle“ mit Sitz im 2. Bezirk gegründet. Am Zukunftshof passiert die Fertigung. Jeder Treecycle besteht aus zwei miteinander verbundenen Containern – in einem ist ein Baum gepflanzt, auf dem anderen Kletterpflanzen. Das Wasser liefert ein hochgelagerter Tank, der aus recycelten Industrieflüssigkeits-Containern gefertigt wird. Hölzerne Bänke drum herum bieten Platz zum Rasten. Die Treecycles sind mobil – ein solcher spendet etwa auf der Wiener Taborstraße Schatten.

Johannes: Essenziell wichtig ist für uns, dass wir gerade Jugendlichen, die marginalisiert sind – mit verschiedenen Rucksäcken ankommen, einerseits etwas zu lernen, potenziell eine Arbeit zu bekommen und an der Begründung und der ökologischen Transformation der Stadt teilzuhaben.

Johannes Wiener hat acht Jahre für ein soziales Projekt mit Jugendlichen gearbeitet und gute Erfahrungen gemacht, sie für gärtnerische und landwirtschaftliche Arbeit zu begeistern. Sie lernen die Bodenbeschaffenheit und Eigenarten von Pflanzen und Bäumen kennen, schaufeln Erde und setzen Samen ein. In der Baumschule wachsen viele Kirschen, Eichen und Nussbäume, die hitzeresistent sind.

Den fast niederschlagsfreien März spürten aber auch sie. Gemeinsam mit den Jugendlichen hat Treecycle an einer Bewässerungsanlage gearbeitet.

Johannes: Also da haben wir hinten eine große Dachfläche, die wir angezapft haben und über den Winter das Regenwasser in diesen IBC mit denen wir arbeiten von denen wir ein paar Stück in der Halle stehen haben, haben wir mehrere Kubikmeter Regenwasser geleitet – die wurden über ein Schwerekraftsystem zu dem Verteiler in die Baumschule geleitet und funktioniert nur über Schwerekraft - über den Tropfschlauch, den du hier rumliegen siehst.

Während Stefan immer noch am Tisch kniet und unermüdlich den Kitt rausklopft, erzählt Steffi, wie sie mit den Jugendlichen die Werkstatträume hergerichtet haben: Sie lernten den Verputz runterzuklopfen und neuen einzusetzen, auszumalen und mit Tape-Art zu arbeiten. Was muss man Trainerin mitbringen?

Steffi: Ich glaube, dass jeder Trainer, jeder Coach, jeder ist anders und bringt was anderes mit. Die Mischung ist super, weil jeder woanders seine Stärken hat. Ich glaube auf jeden Fall Interesse und Freude am Arbeiten mit den Jugendlichen. Sie sollen lernen, dass arbeiten Spaß machen kann und ein Interesse an ihnen und ihrer Person. Das man unterstützen und helfen will.

Die Sprache der Jugendlichen zu verstehen, kann auch nicht schaden. Was hat es denn mit dem Ausdruck cringe auf sich? Wir fragen einfach bei Stefan nach.

Stefan: Cringe heißt so etwas, wie unangenehm. Es kommt immer darauf an, welche Situation, aber normalerweise heißt cringe unangenehm oder so.

Dann wäre das einmal geklärt. Geklärt sind auch Stefans nächste Schritte: Der autobegeisterte Jugendliche hat sich aus eigenem Antrieb in einer Karosseriewerkstatt beworben und im April berufspraktische Tage absolviert. Am anderen Ende des Hofes, neben der Baumschule sind gerade zwei Burschen von Wuk work.space mit den Lastenfahrrädern angekommen. Sie liefern jede Menge Salat vom nahegelegenen Groß-Grünmarkt. Die 14 Hennen, der Hahn und die drei Hasen freuen sich darüber.

Abdul: Ich bin Abdul, ich bin 17. Sandra: Was machst du hier am Zukunftshof? Abdul: Verschiedenes. Wir machen unsere Werkstätte gerade und ich bin auch meistens einer, der den Hühnern Wasser und Futter bringt.

Abdul ist erst seit Jahresanfang im future.design_lab von WUK work.space. Er erzählt, dass er rasch Freunde gefunden hat. Als Kind wollte er Arzt werden, jetzt kann er sich einen handwerklichen Beruf vorstellen.

Abdul: Ja, ich will Mechatroniker werden. Ich habe mir früher Shows angesehen, wo sie solche Sachen machen, das hat mich halt fasziniert und ich habe mich für den Beruf später entschieden. Ich will bei Siemens anfangen, wenn das nicht geht ÖBB oder Wiener Linien, falls es bei den drei nicht funktioniert, werde ich mir eine andere suchen.

Eine Henne kündigt laut glickernd an, dass ein Ei ausgebrütet wird. (Atmo) Werner ist wie Steffi Trainer im future.design_lab und erzählt, was er den Jugendlichen vermitteln will

Werner: Ja, es ist gelebte tägliche Nachhaltigkeit. Wir arbeiten viel mit Materialien, die wir wiederverwenden, die am Hof da sind oder die wir irgendwo günstig erwerben – auch das Beispiel mit dem Futter zu holen – dass sonst am Großgrünmarkt in der Mülltonne landet, wird hier sinnvoll wiederverwertet.

Der gelernte Maschinenbauer und Landschaftsplaner ist seit zehn Jahren Trainer. Freude macht ihm:

Werner: Das wir viel draußen sind, dass wir alle gemeinsam anpacken, im Kollektiv arbeiten und das ist eine schöne Aufgabe.

Das ist doch wieder einmal ein schönes Schlusswort. Nach dem Vormittag am Hof steht für die Jugendlichen am Nachmittag der Englisch-Unterricht an und auch ich verabschiede mich vom Zukunftshof – einem Ort an dem Stadt-Landwirtschaft, Kreislaufwirtschaft Nachhaltigkeit und Zusammenarbeit gelehrt werden. Nähere Informationen zum Zukunftshof und zu WUK work.space. habe ich in die Shownotes zu dieser Folge gepackt. Den Dachverband für berufliche Integration erreichen Sie unter dabei-austria.at Wenn Ihnen dieser Podcast gefällt, hinterlassen Sie uns doch bitte eine gute Bewertung und teilen Sie Link in den sozialen Netzwerken. Wir freuen uns darüber! Auf Wiederhören und bis zum nächsten Mal, sagt Sandra Knopp